

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 29

Artikel: Nichts Neues unter der Sonne!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Unschuld beugt sich der Gewalt

Nach drückend schwüler Hitze kommt
ein Wind, ein unheilvoller auf,
beschleunigend der Wolken Lauf,
im Westen zucken Blitze prompt.

Der Donner grollt daß gotterbarm,
es tobt das ganze Element,
dann, als die Toberei sich ent-
fernt ist es nur noch halb so warm.

Doch war der Sturmwind ungeschickt,
hat er mir doch mit frevler Hand
an meiner Gartenlaubenwand
den ganzen Lilienflor geknickt.

Elsa von Grindelstein

In nächster Nummer: «Vergiß den Mitmensch nicht»

Immer noch

Im Städtchen Iggs wil sind die
Stadträte nur nebenamtlich Stadt-
räte. Unter anderen gehört ein Tier-
arzt dem Stadtrat an. Ein auswärts
lebender Iggs wiler fuhr kürzlich in
die alte Heimat, machte ein paar
Besuche, kam wieder zurück in die
neue Heimat und wurde gefragt,
wie's denn heute in Iggs wil so her-
und zugehe.

«Tänked», sagte er, «die bruuched
im Stadtroot immer no en Tierarzt
für die Chalbereie, wo s mänggs-
mool ablönd.» EM

Honigwoche

Sie fahren im Zug durch den lan-
gen Tunnel. Die Wagenbeleuchtung
funktioniert nicht, alles sitzt im
Dunkeln. Dann wird es wieder hell.
«Tänk emol, Liebs», sagt der junge
Mann zu der hübschen Frau, mit
welcher er sich seit knapp vier
Stunden auf der Hochzeitsreise be-
findet, «tänk emol: vierzg Milioone
hätt dä Tunäll koscht!»

Und sie, leuchtenden Blickes: «Er
isch es au wärt.» BD

Lieber Nebelspalter!

Vielleicht erfreut folgendes wahres
Geschichtlein Dich und Deine Le-
ser; es wurde mir von einer grie-
chischen Studentin, der Schwester
des besagten Studenten, erzählt.
Ein an der Wiener Universität stu-
dierender griechischer Student ging
in eines der Wiener Strandbäder an
der Alten Donau und geriet ob
der zahlreichen Bikini-Schönheiten,
die sich dort tummeln, in begreif-
liche Aufregung. Er beschloß, mit
einer der Schönen anzubändeln,
und seine Wahl fiel auf eine Blon-
dine, die einen kleinen Pudel bei
sich hatte. In dem Augenblick, da
er sich ihr nähern wollte, hörte er
die Wienerin zu ihrem Pudel sagen:
«Komm daher, Sokrates!» Wild
empört über solche Blasphemie –
man stelle sich vor: der Name des
größten Philosophen seiner Heimat
für einen Hund! – rächte sich der
junge Grieche, indem er dem Hund
zuzischte: «Ja, geh', Mozart!!!»
Sprach's und verließ das Strand-
bad.

Einer Deiner treuen Leser im Ausland:
Prof. Dr. C. Th. G.

Nichts Neues unter der Sonne!

Der Zug hält an der Station eines
kleinen Bauerndorfes. Einsteigt eine
junge, hübsche Dame in himmel-
blauem Kostüm, und so wie rein
zufällig setzt sich auch gleich ein
junger Mann neben sie und es be-
ginnt das gewohnte Geflüster und
Getuschel. Da sie einen großen Pa-
piersack mit der Aufschrift «Su-
chard» auf den Knien hält, fragt
er leicht neugierig: «Was hast du
denn da drin?»

Sie lacht: «Da drin? Meine neuen
Schuhe mit den hohen Absätzen!
Ich darf mich drin doch nicht im
Dorf sehen lassen, das gäb ein Ge-
schnorr! Drum nehm ich sie im
Sack mit, die alten Latschen stell
ich dann im Handgepäck ein und

die neuen da trag ich in der Stadt!
Und am Abend mach ich's wieder
umgekehrt.»

Da kam mir meine längst verstor-
bene Großmutter in den Sinn. Sie
kaufte sich mit ihren 18 Jahren in
Glarus einen roten Sonnenschirm,
durfte ihn aber in ihrem Ennet-
bühlerdörfchen keinem Menschen
zeigen und trug ihn, unterm Rock
versteckt, über die Linthbrücke
nach Glarus hinüber, wo erst sie
ihn aufzuspannen getraute.

Nichts Neues unter der Sonne! Fr.

Begründung

«Trudi, wie gfallt dir de Nooch-
beri iren neue Huet?»

«Prima, dä macht si grad zää Joor
elter.» fh

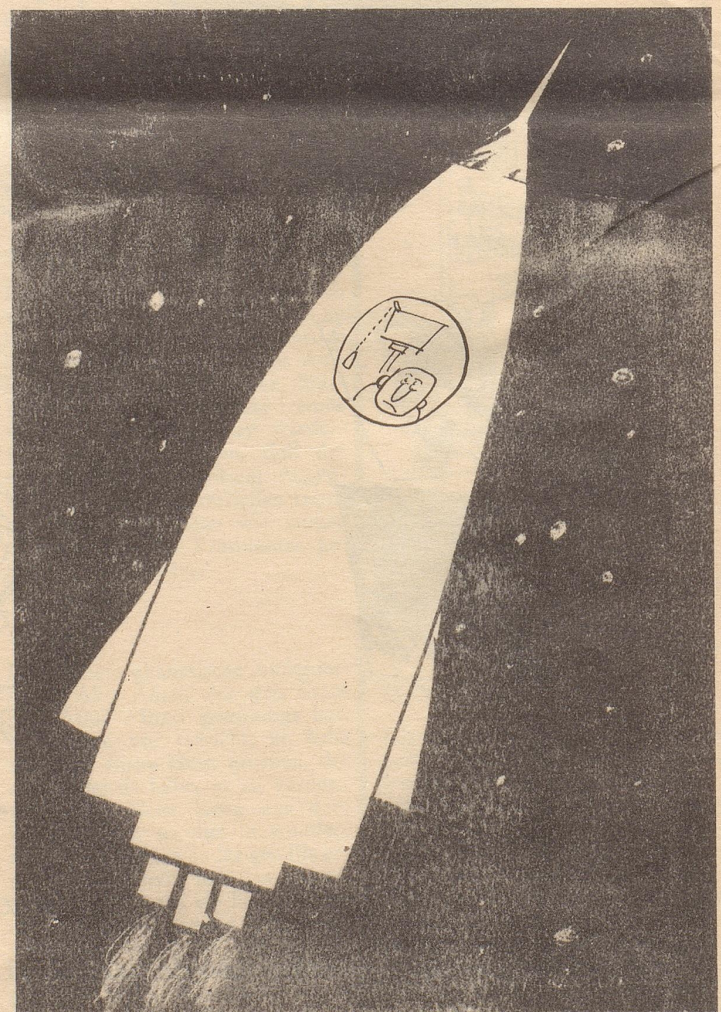


Der Storch

War der Storch in allen Welten
nicht schon mehr als er uns schien?
Bei uns ist er jedoch selten,
doch wir denken oft an ihn.

Vogelfreunde möchten lenken,
daß er wieder heimisch sei.
Nur gewisse Frauen denken:
Hoffentlich fliegt er vorbei.

Brusa



Ja — wie ist das eigentlich?

Hürzeler